[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 53

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An das humane Rußland.

Die Balkanchristen willst stützen Du
Vor ihren grausamen Drängern;
Du willst die Leiden des Bruderstamm's
Mitleidigen Sinn's nicht verlängern.
Doch im Säbelgefecht und Trommelklang
Mischt ein klagender Ruf sich verstohlen,
Auf tausend blutende Wunden weist
Das blutig geknechtete Polen.

Erklärung.

Die „Z. Freitagsztg." berichtete, daß Schliemann die Leiche Agamemnons aufgefunden und sich dieselbe namentlich durch ein schönes und vollständig erhaltenes Gebiß ausgezeichnet habe.

Der letztere Punkt ist vollständig richtig, nur hätte noch beigefügt werden sollen, daß dasselbe ein künstliches war.

Die beleidigten Zahnkünstler.

Erinnerung an Cicero.

(Nachgesang des Gymnasiasten Durs Bärenhäuter).

Es lebte einst zu Rom ein Mann,
Von aller Welt bewundert,
Kaum daß zu reden er begann,
So gab's der Reden hundert.

Herr Cicero war des Senats
Studirtester Berather
Als der Erretter seines Staat's
Hieß er auch patriæ pater.

Und ferner war er Philosoph,
Bevor er Kant gelesen,
Und wußte, wenn's vom Dache troff,
Daß es der Regen gewesen.

Der reiche Rentier Attikus,
Ein gar gelehrter Feger,
Der war sein Freund, zum Ueberfluß
Sind beide auch noch Schwäger.

Einmal war er in großer Noth
Als Vaterlandes Retter,
Da schlug er keine Mücke todt,
Gratidianus war sein Vetter.

Zum Glücke ist, was er geschrieben,
Nicht Alles uns erhalten,
Sonst müßte man statt fünfzehn sieben-
Zehn Stunden haben beim Alten.

Des Ciceronis Opera
Sind mühsam herzuzählen,
Und nur zu dem Zweck sind sie da,
Die Jugend recht zu quälen.

Er schrieb gar manche Oration
Und noch viel mehr Episteln,
An manchen lieben Erdensohn,
Die Esel fressen Disteln.

Und diese Werke hat das Kalb
Lateinisch geschrieben alle,
Herausgekommen sind sie deßhalb
In Leipzig und in Halle.

Doch, wer ein Hirn im Kopfe trägt
Und spricht mit seiner Zungen,
Und wem ein Herz im Busen schlägt
Der liest sie nur gezwungen.

Ehrsam. Nun ist also der Ständerath doch glücklich fertig geworden mit dem Fabrikgesetz.
Ehrlich. Ja, aber interessant ist es, was ihm dabei am meisten zu thun gab.
Ehrsam. Und das ist?
Ehrlich. Die Kinderarbeit.

Frau Stadtrichter. Nei, aber um Tusig Gotts Wille, Herr Stadtrichter, wie g'sehnd Sie uus! Bitti, isch Ene nüd wahl oder händsisi öppe verchält?

Herr Fenst. Nei, i cha nüd säge, daß i chrank bi und doch hani kei Appitit und niene kei Rueh. Ueberall woni by, da byßtsmi und zwackt'smi, daß is chum cha uushalte. De Dokter häd g'seid, er chönn si das gar nüd erchläre und er glaubi au, es wurd nüüd helfe, wenn i grad zum Zangger gieng, denn nach der Bundesversammlig gäb dä eim allimal astatt eme Tränkli e paar Matiane oder Aträäg z'verschlucke.

Frau Stadtrichter. Natürli, das hulf nüüd! Aber losed Ei jzt au, mys Mannli häd's die Tage au so ghа, und was seit er? Mameli, seit er, i g'spüres, i ha de „Nebelspa ter" nannig g'abonnirt, gang gschwind und b'sorg's.

Herr Fenst. Heh persee, das isches! Das hani würkli au vergesse; iz gani aber stantabene! Adie!

Briefkasten der Redaktion.

D. i. H. Mit Vergnügen bieten wir die Hand zu dem Vorschlage; verlassen uns aber betreffs der Details ganz auf Sie, nur darf in denselben nicht auch der Nachweis geleistet sein, daß der N. ebenfalls von dem A. abstamme. Denn dieß wäre erstens grundfalsch und zweitens bildlich nicht darzustellen. — — Für den Schluß Ihrer Wünsche danken wir vorläufig noch, hoffen aber immerhin, solchen Strapazzen noch in die Arme zu laufen. — R. D. i. R. Wir acceptiren und entsprechen Ihrem Wunsche, in der Hoffnung, bald ein Mehreres zu hören. — H. i. H. Mit Dank verwendet. — Spatz. Schon erfroren? — B. H. Doch etwas zu unbedeutend bei der gewaltsamen Beziehung. — F. i. B. Soll auf die eine oder andere Art gebraucht werden. — L. S. i. A. Ein J. P. i. W. schreibt uns: „Warnung für Kuher. Nicht wegen meiner eigenen Milch bin ich bestraft worden, sondern wegen M. H. auf E. und bezahlte ihm doch 28 Cts. per Maß". Und da bestreiten Sie noch, daß bei uns die Landwirthschaft im Rückgange sei! — R. P. i. J. Einverstanden. Jedoch müssen wir ablehnen, weil man zu Viel leicht für persönliche Gehässigkeit nehmen würde. — M. i. B. Der Ständerath hat seine Zeit schon auf beklagenswerthere Weise zugebracht, als mit dem Lesen des „Nebelspalter". Eine solche Lektüre kann ihm jedenfalls nur nützen. — X. X. Nein. — Peter. Also Flossen hat Ihnen die Weihnacht beschcert? — Juno. Wenn Sie nicht hübscher sind, als Ihr Gedicht, so begreifen wir vollständig, warum er sich nicht erklären will. — Y. Wo denken Sie hin; der Anlaß sei geheiligt. — R. R. Abonniren Sie einfach bei der Post, das ist das Bequemste für Sie und uns. — L. M. Kleister!

„Der Nebelspalter"

wird auch von **Neujahr** ab forterscheinen und wie bisher mit treffendem Wort und wohlgelungenem Bild die politische Situation unsers Vaterlandes, wie diejenige des Auslandes beleuchten. Der in erfreulichster Weise sich ausdehnende Leserkreis des Blattes ist Beweis genug, daß seine bisherige Haltung die richtige war und dieser treu bleibend, wird dasselbe den fortschrittlichen Ideen unserer Zeit huldigend, für Jeden ein Blatt der Anregung und Unterhaltung sein.

Um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird dem „Nebelspalter" von Neujahr ab, ohne Erhöhung des Abonnementspreises auch eine

illustrirte Annoncenbeilage

beigegeben, welche als wirksamstes Insertionsmittel dem Publikum bestens zu empfehlen ist. — **Annoncen** sind zu adressiren an das **„Annoncen-Bureau der HH. Orell, Füßli & Comp. in Zürich".**

Der Abonnementspreis beträgt, **franko** für die **Schweiz**

pr. 12 Monate Fr. 10, pr. 6 Monate Fr. 5, pr. 3 Monate Fr. 3

für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag.**

Man abonnirt bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen;** sowie bei der

Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.